

Der Schweizer Bundesrat hat soeben an die Bundesversammlung einen neuen Neutralitätsbericht erstattet, der ein anschauliches Bild gibt von der schweren Lage der Schweiz. Der Hauptteil des Nachfolgenden ist diesem Berichte entnommen, wenigstens soweit die wirtschaftlichen Sorgen in Frage kommen. Betreffend die Lebensmittelversorgung entwirft der Bericht ein düsteres Zukunftsbild. Von amerikanischem Brotgetreide auf das die Schweiz heute ausschließlich angewiesen ist, konnte seit August kein Saft aus Amerika speidiert noch gekauft werden. Das in Cette für Rechnung der Schweiz lagernde Getreide ist bereits aufgebraucht, so daß die kleinen Lager im Inlande angebrochen werden müssen. Trotzdem mit Gültigkeit ab 1. Dezember die Brotration auf 225 Gramm herabgesetzt wurde, reichen die gesamten Vorräte höchstens bis April nächsten Jahres. Die an die Mühlen abzugebende Quote mußte auf die Hälfte der früheren Menge verringert werden. Von Argentinien konnten einige Partien Weizen gekauft werden. Ob der Frachtraum hierfür aufzutreiben ist, bleibt sehr fraglich, da der Schweiz nur noch einige wenige spanische Dampfer zur Verfügung stehen. Die Frachtpreise sind ins ungeheure gestiegen. Die Schweiz muß heute für Frucht aus Argentinien nicht weniger als Fr. 45.25 per Doppelzentner Hafer bezahlen, gegenüber Fr. 1.50 bis 2.— vor dem Kriege. Der Bund macht die größten Anstrengungen, um eine eigene schweizerische Handelsflotte zu schaffen. Die Arbeiten hierfür sind im Gange. Ob es gelingen wird, von den Entente-regierungen die Bewilligung zur Kohleneinnahme für die Schweizer Schiffe zu erhalten und die Befreiung von Pflichtfahrten für die Entente ist fraglich. Hieron hängt aber die Schaffung einer Schweizer Handelsflotte ab. Bereits heute dürfen die Bäcker Kartoffeln zur Brotmehlfreudung verwenden. Die Produktion von Kartoffelbrot soll obligatorisch erklärt werden. — In weitgehendem Maße soll Reis, wovon ein ziemliches Quantum erhältlich ist, zur Brotmehlerzeugung verwendet werden. Zucker bezieht die Schweiz heute ausschließlich aus Java. Die Zufuhr ist aber sehr schwer. In Petroleum herrscht heute großer Mangel. Nahezu ein Viertel der gesamten Bevölkerung, in einzelnen Städten sogar fast die Hälfte, nehmen die Verunsicherung zum Besitze billigerer Lebens- und Nahrungsmittel in Anspruch, was dem Lande unvorstellbare Summen kostet. Für viele Artikel sind die Preise höher als in den kriegsführenden Staaten. — Die Mobilisationsschuld ist heute auf rund 950 Millionen Franken angewachsen, für ein Land von etwa 3.7 Millionen Einwohner eine wahre Riesenschuld. Es ist bezeichnend, daß sich auch die Schweiz nach Frieden sehnt und für den Kriegsmahnsinn der Entente heute weniger als je Sympathien oder Verständnis hat.